



Josie Loukota-Nessmann und Benjamin Nessmann sowie Reinhard und Marlene Winkler (von links) besitzen Grundstücke neben dem Pleißenbach in Pleiße. Sie fürchten, dass ihr Eigentum an Wert verliert und die Hochwassergefahr steigt, wenn ein Vorhaben der Stadt umgesetzt wird. FOTO: TONI SÖLL

Stadt und Betroffene sind sich uneinig, wie die Hochwassergefahr am Pleißenbach verringert werden soll. Die personelle Konstellation macht den Streit besonders brisant.

VON JOHANNES PÖHLANDT

PLEIßA – Der Garten der Familie Nessmann in Pleiße ist ein kleines Paradies: Gurken, Tomaten und Salat wachsen dort, überall blühen Blumen. Es gibt ein Gewächshaus und sogar einen mobilen Swimmingpool, in dem besonders die Töchter Laila (5) und Cosima (3) gerne planschen. Doch die Existenz des Gartens an der Straße Zum Steinbruch ist bedroht. Die Stadtverwaltung plant, den Pleißenbach an jener Stelle zu verlegen. Er soll nicht mehr direkt neben der Pleißenbachstraße und der Straße Zum Lindenhof verlaufen, sondern quer über eine Wiese führen. „Also genau auf unser Haus zu“, sagt Familienvater Benjamin Nessmann.

Nach Angaben der Stadt gehen mit der Verlegung mehrere Vorteile einher. Der Bach komme auf dem etwa 200 Meter langen Teilstück weg von der Pleißenbachstraße, was die dortige Hochwassergefahr verringere, sagte Bürgermeister Carsten Schmidt 2015. Auf der Grünfläche habe der Bach Platz zur Ausdehnung. Zudem könnten mit dem Vorhaben scharfe Kurven an der Brücke der Straße Zum Lindenhof, wo sich das Wasser im Sommer 2013 staute, begradigt werden.

Benjamin Nessmann und seine Frau Josie Loukota-Nessmann sehen dies jedoch ganz anders. Sie glauben, dass das Wasser bei Starkregen dann

mit noch mehr Schwung direkt auf ihr Haus zuschießen würde. „2013 konnten wir mit einem kleinen Damm gerade noch eben verhindern, dass das Wasser in unser Haus fließt“, erinnert sich Benjamin Nessmann. Zudem würde die Familie ihren Garten verlieren, da das neue Bachbett dort verlaufen würde, wo jetzt unter anderem der Swimmingpool steht. „Bagger würden eine große Schneise schlagen“, befürchtet der 34-Jährige. Er plädiert dafür, stattdessen Ausspülungen am bestehenden Bachbett zu beseitigen.

Marlene und Reinhard Winkler denken genauso. Ihnen gehört der Garten, den die Nessmanns gepachtet haben. „Unser etwa 1200 Quadratmeter großes Grundstück wäre wertlos, wenn die Pläne umgesetzt werden“, verdeutlicht Reinhard Winkler. Er berichtet, die Stadt habe inzwischen ein Kaufangebot für das Grundstück vorgelegt. Der angebotene Preis sei aber viel zu gering. Er sei mit dem Vorgehen der Stadt nicht einverstanden, betobt der 67-Jährige. Es habe zwar 2014 eine

Anwohnerversammlung gegeben, bei der die Pläne vorgestellt wurden. „Aber wir wurden vorher gar nicht informiert, dass es um unser Grundstück geht“, kritisiert Reinhard Winkler.

Seine Frau Marlene ergänzt, das Ehepaar sei bereit, einen 1,50 Meter breiten Streifen des Gartengrundstücks abzugeben, aber nicht die gesamte Fläche. Sie weist darauf hin, dass sich im Garten ein Brunnen befindet, aus dem die Winklers und die Nessmanns Brauchwasser etwa für Toilettenspülung und Waschmaschine beziehen. Sie befürchtet, dass der Brunnen trockenfällt, wenn die Pläne der Stadt verwirklicht werden. „Der Bach würde doch das gesamte Wasser mitnehmen.“

Nachdem in mehreren Gesprächen zwischen Stadt und Betroffenen keine Einigung erzielt werden konnte, spitzt sich der Konflikt zu. „Wir haben uns einen Anwalt genommen, der unsere Interessen vertritt“, sagt Reinhard Winkler. Inzwischen steht eine Planfeststellung im Raum – ein langwieriges Verfahren,

bei dem Anwohner und zahlreiche Behörden Stellungnahmen zum Projekt abgeben können. Ob überhaupt und wann gebaut wird, weiß derzeit niemand. Das Brisante an dem Streit: Benjamin Nessmanns Vater ist Michael Nessmann, Ortsvorsteher von Pleiße und Mitarbeiter des städtischen Bauhofs. Dieser möchte sich zu dem Konflikt zwar nichts sagen, doch lässt Benjamin Nessmann keinen Zweifel daran, dass er seinen Vater hinter sich weiß. Die Stadtverwaltung legt sich also auch mit ihrem eigenen Mitarbeiter an, wenn sie die Bach-Verlegung weiter vorantreibt.

Die Stadtverwaltung äußert sich nur zurückhaltend zu der Angelegenheit. Fragen etwa zum derzeitigen Planungsstand beantwortet sie mit Blick auf das laufende Verfahren nicht. Oberbürgermeister Jesko Vogel betont, er habe die Winklers und die Nessmanns eindringlich gebeten, die Argumente des Rathauses zu prüfen. „Wir versuchen nach wie vor, eine einvernehmliche Lösung zu finden.“

KOMMENTAR

Schlechter Stil

VON JOHANNES PÖHLANDT

johannes.poehlandt@freiepresse.de



Eines kann man der Stadt im Streit um den Hochwasserschutz in Pleiße nicht vorwerfen: Vetternwirtschaft. Der gerade im ländlichen Raum oft geäußerte Vorwurf, dass nichts umgesetzt wird, was den persönlichen Interessen des Ortschefs widerspricht, läuft in diesem Fall ins Leere.

Anders sieht es bei der Kommunikation der Pläne aus: Wenn das Ehepaar Winkler wirklich erst bei

einer öffentlichen Präsentation erfahren hat, dass ihr Grundstück für die geplante Bach-Verlegung benötigt wird, ist das schlechter Stil. Man kann nur hoffen, dass beide Seiten erst zu konstruktiven Gesprächen zusammenkommen und dann einen Kompromiss finden. Denn mit einer langwierigen Planfeststellung, die womöglich in einem Rechtsstreit enden könnte, ist niemandem geholfen.



FP Tilo Steiner